

III. Coloman: Kirche unterwegs

II. Vatikanisches Konzil – ein „stichelndes“ Jubiläum

Am 11. Oktober 1962 zogen etwa 3000 Bischöfe in einem schier endlosen Zug zur Konzilseröffnung nach St. Peter in Rom ein. Papst Johannes XXIII. hielt damals eine Rede, die in die Geschichtsbücher eingegangen ist. Ein Ausschnitt davon – zum 60. Jahrestag:

„In der täglichen Ausübung Unseres apostolischen Hirtenamtes geschieht es oft, dass bisweilen Stimmen solcher Personen unser Ohr betrüben, die zwar von religiösem Eifer brennen, aber nicht genügend Sinn für die rechte Beurteilung der Dinge noch ein kluges Urteil walten lassen. Sie meinen nämlich, in den heutigen Verhältnissen der menschlichen Gesellschaft nur Untergang und Unheil zu erkennen. Sie reden unablässig davon, dass unsere Zeit im Vergleich zur Vergangenheit dauernd zum Schlechteren abgeglitten sei. Sie benehmen sich so, als hätten sie nichts aus der Geschichte gelernt, die eine Lehrmeisterin des Lebens ist, und als sei in den Zeiten früherer Konzilien, was die christliche Lehre, die Sitten und die Freiheit der Kirche betrifft, alles sauber und recht, zugegangen.

Wir aber sind völlig anderer Meinung als diese Unglückspropheten, die immer das Unheil voraussagen, als ob die Welt vor dem Untergange stünde. In der gegenwärtigen Entwicklung der menschlichen Ereignisse, durch welche, die Menschheit in eine neue Ordnung einzutreten scheint, muss man viel eher einen verborgenen Plan der göttlichen Vorsehung anerkennen. Dieser verfolgt mit dem Ablauf der Zeiten, durch die Werke der Menschen und meist über ihre Erwartungen hinaus sein eigenes Ziel, und alles, auch die entgegengesetzten menschlichen Interessen, lenkt er weise zum Heil der Kirche.“

Es gab eine Minorität (10-20 %) von Traditionalisten, eine überwiegende Mehrheit von solchen, die einer Veränderung positiv gegenüberstanden. Paradoxerweise beriefen sich die Traditionalisten nur auf das Konzil von 1870, während die Veränderer auf den Ursprung, also eigentlich auf die Tradition zurückverwiesen. Weil Paul VI. einstimmige oder wenigstens einmütige Beschlüsse haben wollte, ließ man unvereinbare Sätze letztlich einfach nebeneinanderstehen, so dass sich heute die einen wie die anderen auf das Konzil berufen können. Das 60jährige Jubiläum – ein Gedenken, das so Manchem einen Stich in der Gegenwart versetzt. Was ist aus diesem Konzil geworden? Finden wir es auf dem Wertstoffhof der Kirchengeschichte oder bleibt es eine Mahnung für die Zukunft?

Bibel: Gott auch anderswo kennenlernen

Die Sonntagstexte erzählen von Heilung, aber nicht ohne eine Stichelei. Es geht um die Frage: Wer erkennt den Urheber der Heilung, also Gott wirklich? In beiden Geschichten (1 Kön und Lk) sind es „Ausländer“, also Menschen anderer Herkunft und anderer „Religion“. Lukas wird nicht müde, den Samariter, also den, der auch als Gesunder als unberührbar für Israel galt, als Vorbild hinzustellen. Das war übrigens ein großes Anliegen dieses besagten Konzils: Gott ist auch außerhalb des Christentums katholischer Prägung zu entdecken, dort gibt es „Wahrheit“, dort gibt es „Heil“ – für einige ein Bruch mit der Tradition – für die überwiegende Mehrheit eine Rückkehr zum Evangelium!

Coloman: Aufbruch, um Gott anderswo kennenzulernen

Wir feiern heute Patrozinium – den heiligen Coloman als Martyrer. Es wäre zu wenig, nur zu sagen: er war Pilger und hatte unterwegs Pech gehabt, da hat man ihn umgebracht. Mich beeindruckt sein Mut, sich auf eine so weite Reise zu machen, um Gott unterwegs anders kennenzulernen – in anderen Menschen, anderen Ländern, anderen Kulturen – ohne zu wissen, was ihn erwartet. Und mich bedrückt, dass es zu allen Zeiten Menschen gab, die sich gegen das Fremde oder die Fremden gewaltsam gewehrt haben. Weg damit! Lieber soll alles bleiben, *wie* es ist, jeder soll bleiben, *wo* er hingehört. *Wir* ehren den hl. Coloman, weil er sich dieser Borniertheit ausgesetzt hat und weil wir glauben, dass Gott größer und weiter denkt als die engen Köpfe, die Coloman damals getötet haben.

Was hilft uns als Gemeinde heute?

Die spannende Frage ist: Wie wird sichtbar, dass Coloman der Patron unserer Gemeinde ist? Nicht nur an einem Tag im Jahr, sondern in unserem Gemeindeleben?

- Für jeden Einzelnen hier gilt: **Krisen auf dem persönlichen Lebensweg gehören zum Leben.** Keiner sollte sich verstecken müssen, weil das eigene Leben einem irgendwann „spanisch“ vorkommt – Gott geht alle Wege mit!
- Blick auf Kirche im Kleinen und im Großen: Wir brauchen in der Gemeinde Neuaufbrüche! Resigniert und frustriert zu sagen „Es interessiert eh keinen mehr“ steht uns nicht gut an. Wenn das Bewährte nicht mehr trägt, müssen wir uns was einfallen lassen. Das gilt auch für Kirche im Großen: **Der Synodale Weg ist keine Bedrohung!** Wo Menschen versuchen, neue Wege zu beschreiten, ist Gott dabei, den kann man nicht verlassen, weil er überall ist! Vertrauen tut Not!
- **Wallfahrten neu beleben:** Wir haben uns diese Woche Gedanken gemacht, warum Wallfahrten keinen besonderen Zuspruch mehr haben. Vielleicht könnte es helfen, daran zu denken, dass ich mich sehr oft auf den Weg machen muss, auch wenn es unbequem ist; dass ich manchmal losmarschiere, auch wenn ich den Weg noch nicht kenne; dass ich mir manches ergehen muss, weil das Ergebnis nicht automatisch auf mich zukommt.

Der hl. Coloman erinnert mich daran, dass wir als Kirche unterwegs sind, nie fertig in diesem Leben! Er erinnert mich daran, dass wir die Wahrheit ein Leben lang suchen und nie in der Tasche haben. Er erinnert mich daran, dass wir uns unterwegs auch irren und sogar auch mal verlaufen dürfen. Nur eines geht nicht: Die Decke über den Kopf ziehen und nicht mehr weitergehen!